



## Standpunkt und Vorschläge zu den Eckpunkten der ESF – Strategie Strukturfonds – Förderperiode 2007 – 2013

### 1. Standpunkt

- Als gemeinnützig, mildtätiger, landesweit agierender Verein in Brandenburg unterstützen wir die Eckpunkte der ESF – Strategie des Landes Brandenburg.
- Wir sind der Meinung, dass eine **exakte Regionalanalyse des Landes** Brandenburg die Grundlage für die kommende ESF – Strategie sein muss, die mit einer schonungslosen Offenheit Positives und Negatives darstellt. Denn es macht keinen Sinn auf der Grundlage „geschönter Zahlen und Fakten“ eine neue Arbeitsmarktstrategie zu erstellen.
- Brandenburg braucht eine **soziale und wirtschaftliche Umstrukturierung**, die durch die Landesministerien positiv begleitet werden sollte.
- Das **Suchen nach regionalen Ansätzen** ist besser, als auf Wirtschaftswachstum und einen funktionierenden Marktmechanismus zu warten.
- Im Kern geht es doch wohl darum, wie man nachhaltige, zukunftsfähige und kooperative Handlungsstrukturen entwickeln kann?
- **Die berufliche Tätigkeit** – Lohnarbeit in KMU – dieses Feld ist nicht mehr homogen und unterbrochene Lohnarbeitsverhältnisse sind das „Normale“. Aber wie organisieren wir die Übergänge?
- **Die öffentlich geförderte Arbeit** – dieses Feld gewinnt zunehmend an Bedeutung, interessant sind die Übergänge in den 1. Arbeitsmarkt und deren Ausgestaltung.
- **Der Sektor der Freiwilligenarbeit** – die Übergänge setzen zwischen diesen Feldern an und stellen die Realität der Arbeitsgesellschaft dar.
- **In der Gemeinwesenarbeit** – werden sich künftig die verschiedenen Tätigkeitsformen bündeln.
- Wenn im Kernstück der künftigen Förderinhalte die Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten für die Menschen in Brandenburg sein soll, so stimmen wir dem ausdrücklich zu, und auch der Aussage, dass die Stärkung des sozialen Zusammenhalts dafür unabdingbar ist.
- Aber dazu braucht es den **Ausbau des Gemeinwesens** und seine Neukonstituierung in der Öffentlichkeit. Bieten die neuen Formen der Arbeitsförderung möglicherweise neue Felder für das Gemeinwesen?
- Neben dem wirtschaftlichen und dem staatlichen Sektor ist **der Ausbau eines 3. Sektors auf lange Sicht** notwendig, in dem Arbeitsfelder installiert sind, die gesamtgesellschaftlich heute angeblich noch nicht machbar sind.

### 2. Vorschläge:

#### **Klare Prioritätenansetzung auf „Lebenslanges Lernen“ und Verhinderung von Armut:**

Im Umgang mit sich verändernden Risikosituationen haben wir im Laufe der mehr als 15 Jahre aktiver Arbeitslosenarbeit folgendes Meinungsbild erhalten:

Lässt man einmal die Tatsache außer acht, dass definitiv die fehlenden Arbeitsplätze der Hauptgrund der Massenarbeitslosigkeit sind, bleibt aber immer noch, dass gerade diejenigen, die nur geringere Qualifikationen aufzuweisen haben, von einem rationalisierungsbedingtem Wegfall der Arbeitsplätze überdurchschnittlich stark betroffen sind. Bei der Besetzung neu entstehender Stellen wird diese Zielgruppe wiederum überdurchschnittlich stark benachteiligt.

Unzureichende, passgenaue berufliche Bildung und geringe berufliche Qualifikationen zählen zu den Hauptursachen von Arbeitslosigkeit, Armut und sozialer Ausgrenzung.

Unsere Erfahrungen und zahlreiche wissenschaftliche Analysen beweisen, dass gering qualifizierte Arbeitslose, nicht ausgebildete Jugendliche und auch Langzeitarbeitslose, die ihre Qualifikation verloren haben, kaum noch motiviert sind, ihr Wissen zu erweitern.  
Die Ursachen dafür sind bekannt.

Diese Gruppe hat ihren Ausbildungsweg häufig als Scheitern erlebt. Deshalb sind sie auch kaum noch bereit, einen neuen Versuch zu wagen. Sie werden von einer Bildungsmaßnahme zur anderen gedrängt, absolvieren diese dann mehr oder weniger lustlos, sind während der Qualifizierung oft krank oder brechen vorzeitig ab. Der Enderfolg ist ein weiteres Zertifikat mehr. Aber in den wenigsten Fällen führt dieses Zertifikat dann zum Einstieg in den 1. Arbeitsmarkt und die fehlenden Berufserfahrungen werden von den Unternehmen dann als Grund für die „Nichteinstellung“ angegeben.

### **Was ist zu tun, um im Wissenswettbewerb zu bestehen?**

1. **Stärkere Ausrichtung der betrieblichen Fort- und Weiterbildung auf ältere** Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, da die Qualifikationsanforderungen in der Arbeitswelt immer weiter und schneller zunehmen. (Betriebsstrukturen öffnen, Berufspraktika organisieren...)
2. **Überwindung der praktizierten Altersdiskriminierung** in den Betrieben und auf dem Arbeitsmarkt – denn die zukünftigen Belegschaften werden älter sein. (Mentoring – Programme zwischen Jungen und Alten als Alternative)
3. Da in den haushalts-, unternehmens-, und personenbezogenen Dienstleistungstätigkeiten mittelfristig ein Beschäftigungsanstieg erwartet werden kann, muss das **entsprechende Qualifikationsanforderungen** nach sich ziehen.
4. **Die Entwicklung neuer Lernräume** ( Vereine, Verbände, freie Bildungsträger) **und neuer Lernkulturen** ( Lernen im sozialen Umfeld) wird sich positiv auf eine freiwillige Lernbereitschaft zum „ Lebenslangen Lernen“ auswirken.
5. **Erhalt des Qualifikationspotentials besonders bei Arbeitslosen:**  
Nicht „verordnet, sondern freiwillig mit Anreizen, z. B. über Versuchsprogramme – Lebenslanges Lernen; über „Bürgerschaftliches Engagement“ als Bildungsfaktor oder über Qualifizierungsmaßnahmen als Baustein einer Anerkennungskultur.
6. **Fort- und Weiterbildung im Bürgerschaftlichen Engagement** führt zum Erlernen von Eigeninitiativen, zu neuen Kompetenzen und zu neuem Verantwortungsbewusstsein.
7. **Zertifizierung von Kompetenzen**, die in freiwilliger Arbeit erworben wurden, ähnlich des französischen Kompetenzpasses.

Lernen im Prozess der Arbeit,  
Lernen im sozialen Umfeld und  
Lernen im Bürgerschaftlichen Engagement

werden Formen eines neuen Lebenslangen Lernens sein, die sowohl von Arbeitnehmern als auch von Arbeitslosen genutzt werden müssen.

Als Arbeitslosenverband und Mitgliedsorganisation im Paritätischen Wohlfahrtsverband in Brandenburg wollen wir als erfahrener Sozialpartner aktiv am Kapazitätsaufbau mitwirken. Insbesondere in den Bereichen – Lebenslanges Lernen - Sicherung des sozialen Zusammenhalts – neue Formen der Beschäftigung – Erhalt der Lebensqualität in den Regionen – Individuelles Management für Betroffene – Schaffung neuer Lernfelder können wir uns aktiv einbringen.

Erarbeitet und diskutiert im Februar/ März 2006  
Bestätigt durch den Landesvorstand am 27. März 2006